

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

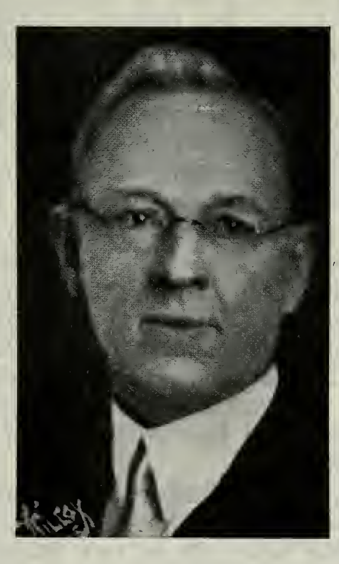
Gegründet im Jahre 1868

Nr. 13	1. Juli 1935	67. Jahrgang

Unsre zwei großen Verantwortlichkeiten.

Von Joseph Fielding Smith vom Rate der Zwölf.

Die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage haben zwei alles überragende Verantwortlichkeiten. Die größte ist die, durch Wort und Tat der Welt das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi zu verkündigen. Der Herr hat diese Pflicht jedem einzelnen Mitglied der Kirche auferlegt. Es ist unsre persönliche Aufgabe, unsern Mitmenschen das Evangelium zu predigen und zwar durch unser Leben sowohl wie durch unser Lehren. Im Abschnitt 88 der „Lehre und Bündnisse" sagt der Herr ausdrücklich, daß jeder, der gewarnt worden sei, auch seinen Nachbarn warnen müsse. Alle lebenden Menschen haben ein Recht darauf, die Botschaft vom wiederhergestellten Plan des Lebens und der Se-



Joseph Fielding Smith.

ligkeit zu hören und deshalb überragt diese Verantwortlichkeit, das Evangelium zu verkündigen, alle andern. Wir können uns dieser Pflicht in keiner Weise entziehen. Der Herr hat uns erklärt. daß sein Kommen bevorstehe und daß Er Sein Werk in Gerechtigkeit abkürzen werde. Es ist also unsre Pflicht, alles zu tun, was wir nur tun können, um dieser Verantwortlichkeit gerechtzuwerden, und dann wird der Herr uns zu Hilfe kommen, damit Sein Werk gefördert werde und sein Wort sich erfülle.

Die andre große Verantwortlichkeit besteht darin, nach unsern Toten zu suchen. Es ist meine und Ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß die stellvertretenden Verordnungen im Hause des Herrn für unsre Ahnen vollzogen werden. Unsre eigene Erhöhung im Himmlischen Reich hängt davon ab. Es ist also unsre Aufgabe, unsre Geschlechtsregister zusammenzustellen und dafür zu sorgen, daß die notwendigen Arbeiten im Tempel getan werden. Die Toten haben genau dasselbe Anrecht darauf, das Evangelium zu hören, wie die Lebenden. Und sie werden sich dieses Vorrechtes in der Geisterwelt auch erfreuen, und dann liegt es an uns, in den Tempeln des Herrn das für sie tun zu lassen, was sie nicht selber tun können. Deshalb müssen wir unsre Toten erlösen, unsre und ihre Familien durch Siegelung miteinander verbinden und sie zu einem Glied in der erhabenen Kette von Familien machen, die zum Reiche unsres Gottes gehören.

Dieses Werk für die Toten ist etwas Wunderbares. Die Welt weiß nichts davon. Die Menschen außerhalb der Kirche können nicht die Freude, die Befriedigung und den Seelenfrieden empfinden, die wir bei der Erfüllung dieser erhabenen Pflicht empfinden. Das Herz des Mannes, der ausgeht und der Welt das Evangelium verkündigt, der Stimme des Geistes folgend, wird mit einer ganz eigenartigen, unvergleichlichen Freude und Zufriedenheit erfüllt. Dieselbe Freude fließt in die Herzen derer, die für die Erlösung der Toten arbeiten. Ich kenne das aus Erfahrung, denn ich bin sowohl mit der Welt in Berührung gekommen, wie mit denen, die in den Tempeln arbeiten. Selbst die Menschen in der Welt draußen, die ihre Stammbäume und Ahnentafeln zusammenstellen, finden in dieser Arbeit eine eigenartige Freude und Befriedigung. Sie wissen vielleicht selber nicht genau, warum sie diese Arbeit tun, aber der Friede und seelische Erhebung, die vom Herrn kommen, ruhen auf ihnen, während sie dieses Werk tun.

Laßt uns also, liebe Geschwister, in diesen wichtigen Arbeiten vorwärtsgehen! Freuen wir uns der Wahrheit, denn wir haben sie, und der Beweise dafür gibt es eine solche Fülle, daß mir scheint, ein Mensch müsse sich seine Augen und Ohren gewaltsam verschließen, um sie nicht zu sehen und zu hören!

Leistungen der Heiligen der Letzten Tage auf dem Gebiete der Erziehung und Bildung.

Aus einer Rundfunkrede von Prof. Dr. Franklin S. Harris,
Rektor der Brigham-Young-Universität in Provo, Utah.

Nach der Lehre der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sollen sich ihre Mitglieder nicht nur mit dem Studium der Theologie abgeben, sondern sich auch mit allen andern theoretischen und praktischen Bildungsfragen befassen. Wir wollen im folgenden diese Sache etwas eingehender behandeln und feststellen, ob und wieweit die Mitglieder der Kirche dieser Ermahnung nachkommen.

Gewiß müssen wir uns dabei im klaren sein, daß Erziehung und Bildung nicht so genau wie Maß und Gewicht gemessen werden können, denn es sind dabei viele unwägbare Einflüsse und Kräfte mit im Spiele. Wenn wir aber eine möglichst große Zahl sichtbarer Beweise der Erziehung und Bildung zusammentragen, wird es uns doch möglich sein, einen leidlich genauen Vergleich der Heiligen der Letzten Tage mit andern Leuten anzustellen.

Bevor wir die Maßstäbe betrachten, die den Wert von Erziehung und Bildung bestimmen, müssen wir uns vergegenwärtigen, wie sehr oft Art und Zahl der Bildungsmöglichkeiten von Reichtum und Armut abhängen. Reiche Gemeinwesen können sich vieles leisten, was ärmere sich versagen müssen, z. B. Lehrer auf Sondergebieten, Erziehungsanstalten für Zurückgebliebene oder Schwererziehbare usw. Auch brauchen wohlhabende Eltern ihre Kinder nicht so frühzeitig aus der Schule zu nehmen wie arme, die gezwungen sind, sie möglichst bald zum Unterhalt der Familie heranzuziehen. In diesem Zusammenhang darf gesagt werden, daß die Heiligen der Letzten Tage nie ein reiches Volk gewesen sind und daß deshalb ihre Leistungen auf dem Gebiete der Erziehung und Bildung eher mit denen von minderbemittelten Staaten oder Gemeinwesen verglichen werden sollten. In den Vereinigten Staaten z. B. liegt Utah, dessen Bevölkerung zu etwa 70% aus „Mormonen" besteht, in bezug auf Reichtum unter dem Landesdurchschnitt; auf den Kopf der schulpflichtigen Kinder Utahs entfällt nur die Hälfte des Einkommens der wohlhabenden Staaten, wie etwa New York, Kalifornien und der Neu-England-Staaten.

Les- und Schreibunfähige.

Wollen wir den Bildungsgrad eines Volkes feststellen, dann müssen wir zuallererst sehen, wie groß der Prozentsatz derer ist, die im Alter von zehn Jahren noch nicht lesen und schreiben können. Nach der Volkszählung vom Jahre 1930 gab es in den Vereinigten Staaten 4,3% solcher Analphabeten. Utah hatte deren nur 1,2, während der niedrigste Satz 1% betrug. Nach dem Bericht der „Mormonen"-Kirche, der also nur Kirchenmitglieder erfaßt, konnten nur etwa 0,2% derselben nicht lesen und nicht schreiben.

Eine noch bessere Vergleichsgrundlage bildet die Kenntnis von Tatsachen bei Erwachsenen. Der beste Maßstab hierfür ist vielleicht der Bildungsgrad der Soldaten im Weltkriege. Der Durchschnitt für Utah betrug 72, bei allen andern weißen amerikanischen Soldaten dagegen höchstens 61.

Schulbesuch.

Als dritten Maßstab wollen wir jetzt auf den Schulbesuch etwas näher eingehen. Im Jahre 1930 besuchten in den Vereinigten Staaten im Durchschnitt etwa 70% der Kinder zwischen 5 und 20 Jahren eine Schule; im Staate Utah waren es dagegen 77% — nur der reiche Staat Kalifornien hatte eine noch etwas höhere Ziffer.

In jedem Staat der Union besteht die gesetzliche Schulpflicht für alle Kinder vom 7.—13. Jahre, die geistig und körperlich dazu in der Lage sind. Als eine Folge davon gibt es in den Vereinigten Staaten kein Staat, in dem weniger als 88% der Schulpflichtigen in diesem Alter die Schule auch wirklich besuchten. Der Durchschnitt aller Staaten betrug 95%. Ein Dutzend Staaten reichte über diesen Durchschnitt heraus und einer wies als Höchstziffer 98,3% auf. In Utah betrug der Durchschnitt 97,9%, wobei bemerkenswert ist, daß Bezirke mit mehr als 90% Mormonenbevölkerung bis auf 98,5% kamen, wogegen solche mit weniger als 50% Mormonenbevölkerung nur 95,6% erreichten.

Betrachtet man aber den Schulbesuch der Schüler von über 13 Jahren, so fällt der Vergleich für die Kirche noch sehr viel günstiger aus. Im Alter von 14 und 15 Jahren besuchten in Utah noch immer 97% der Kinder die Schule, wogegen der Landesdurchschnitt knapp 89% betrug. Noch auffallender ist der Vorsprung Utahs bei den 16- und 17jährigen: 81% gegenüber 57% in den übrigen Staaten. Nach dem 17. Lebensjahre nimmt die Zahl der Schulbesuchenden bekanntlich überall rasch ab, denn die jungen Leute wenden sich den praktischen Berufen des Lebens zu. So besuchten in den Vereinigten Staaten nur 21% aller jungen Leute im Alter von 18—20 Jahren eine Schule, aber auch da darf sich Utah mit seinen 33% sehen lassen.

Hochschulstudium.

Die Förderung, welche die „Mormonen“-Kirche allen Fragen der Erziehung und Bildung angedeihen läßt, spiegelt sich auch in der Zahl der Seminar- und Hochschulstudenten wider. Nach der Volkszählung von 1930 kamen in den Vereinigten Staaten durchschnittlich 1419 Hochschulstudenten auf 100,000 der Bevölkerung, in Utah aber waren es 2251.

Neben dem Studium an den Universitäten selbst, also in Hörsälen, Laboratorien und Kliniken, besteht in Amerika noch ein gut ausgebautes Fernunterrichtssystem, das denselben Unterrichtsstoff durch sogenannte „Unterrichtsbriefe“ vermittelt; es handelt sich dabei meist um Leute in reifern Jahren, die sich auf diesem Wege weiter ausbilden und einen akademischen Grad erwerben wollen. Nach den letzten amtlichen Ziffern über solche Fernkurse, die aus dem Schuljahr 1927/28

stammen, hatte Utah 765 solche Studenten auf das 100,000 der Bevölkerung, wogegen der Landesdurchschnitt der ganzen Vereinigten Staaten nur 165 betrug!

Finanzielle Aufwendungen.

Nach Angaben der Steuerbehörden ist der Wohlstand der Bevölkerung im Staate Utah ungefähr derselbe wie der Landesdurchschnitt in den Vereinigten Staaten. Was aber die finanziellen Aufwendungen für Erziehung und Bildung betrifft, so wird Utah nur von vier Staaten (aus 48) übertroffen. Utah gibt 42% seiner Steuereinnahmen für das Schulwesen aus, die ganze Nation jedoch nur 26%! Dabei muß man noch berücksichtigen, daß hier nur die öffentlichen, also staatlichen Gelder erfaßt sind; würde man die von der Kirche aus rein kirchlichen Mitteln unterhaltenen Hochschulen und Seminarien hinzuzählen, so würde der Staat Utah noch einen bedeutend höhern Platz einnehmen [1]).

Büchereien.

Will man den Umfang und die allgemeine Verbreitung der Bildung eines Volkes abschätzen, so darf man auch die Büchereien der Städte und Länder nicht ganz außer acht lassen. Die neuesten Untersuchungen in dieser Hinsicht zeigen, daß nur 43% der Bevölkerung der Vereinigten Staaten in angemessener Nähe von Büchereien wohnen, für deren Benützung sie in Betracht kommen; in Utah aber sind es beinahe 70%. Die Bücher dieser Bibliotheken waren im Jahre 1929 ausreichend, um je 100 Amerikaner mit 132 Büchern zu versorgen, in Utah jedoch mit 140. Die Universitäts- und Seminarbibliotheken in Utah haben etwa ⅓ mehr Bücher als der Durchschnitt der Hochschulen des übrigen Landes, obwohl diese mit ihren alten Universitäten gegenüber dem jungen Utah einen großen zeitlichen Vorsprung hatten. Dasselbe Bild zeigen übrigens auch die Volksbibliotheken.

Weitere Bildungsgelegenheiten.

Neben den Schulen und Büchereien müssen aber noch die vielen Bildungsgelegenheiten erwähnt werden, welche die Kirche in ihren verschiedenen Organisationen und Klassen bietet: in der Priesterschaftsorganisationen, im Frauenhilfsverein, in der Sonntagsschule, in den Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinen für junge Männer und Mädchen, in den Jugendgruppen, in den Genealogischen Vereinen, den Lehrerfortbildungsklassen usw. wird eine gewaltige Erziehungs- und Bildungsarbeit geleistet, welche diejenige der Schule umfassend ergänzt und weiterführt.

So beweisen also die Tatsachen, daß bei den Heiligen der Letzten Tage Erziehung und Bildung auf hoher Stufe stehen, höher vielleicht als bei irgendeinem andern Volke gleicher Größe und in ähnlichen Verhältnissen. Es wäre jedoch ein Irrtum, anzunehmen, die Heiligen

---

[1]) Nach dem an der Generalkonferenz vom April 1935 erstatteten Rechenschaftsbericht hat die Kirche zum Unterhalt des Kirchenschulwesens im Jahre 1934 459,580 Dollar ausgegeben.

der Letzten Tage seien mit dem gegenwärtigen Zustand zufrieden. Kein Zustand, und mag er noch so gut sein, rechtfertigt ein Nachlassen in den Bemühungen, die Erziehung und Bildung dieses Volkes immer mehr zu vervollkommnen. Ewiger Fortschritt ist sein Losungswort; weniger als das kann den, der sich die Erziehungs- und Bildungsideale der Heiligen der Letzten Tage zu eigen gemacht hat, nicht befriedigen!

Freude.

Von Friedrich Widmar, Untertürkheim.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.

Freude heißt die starke Feder
in der ewigen Natur;
Freude, Freude treibt die Räder
in der großen Weltenuhr.

Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament;
Sphären lockt sie in den Räumen,
die des Sehers Rohr nicht kennt.

Wem kommt da nicht das schöne Wort in den Sinn, welches Lehi vor alters an seinen Sohn Jakob richtete: „... und Menschen sind, daß sie Freude haben können"?

Die Menschen haben das Freuen verlernt. Es sieht manchmal grade aus, als ob die Polizei eine Verordnung erlassen hätte, laut deren alles Freuen bei Strafe untersagt wäre. Schon die kleinen Buben bemühen sich, möglichst ernsthaft in die Welt hineinzublicken — man könnte sonst vielleicht nicht ernst genommen werden — also bitte! die erste Forderung heißt: Erlerne eine Amtsmiene und übe dich im Tragen derselben. — Das will sagen: Paß auf, daß nicht dein wahres, frisches und munteres Bubengesicht unter der Maske zum Vorschein kommt!

Was brauchen wir nötiger als eine fröhliche Jugend, die lachen und singen kann, die alles aufgeblasene Getue, alle Blasiertheit als Heuchelei verabscheut und haßt. Und du, mein lieber Bruder mit 40 Jahren, du brauchst dir auch beileibe nichts zu verbergen, wenn du herzhaft miteinstimmst in ein fröhliches Lachen! Es erhält uns jung, gesund und hilfst uns in unsrer Arbeit. Einen Moment wollen wir uns doch einmal darauf besinnen, was Freude eigentlich ist und was sie uns sein soll. Sie ist, wie Schiller sagt, der Antrieb der Räder an der großen Weltenuhr. Sie war zugegen bei der Schöpfung. Das steht auf eine feine Art im Buche Hiob im 38. Kapitel geschrieben: „Da mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Kinder Gottes..." Freude ist die notwendige Voraussetzung für alle großen Werke. Oder haben wir je freudlos einmal etwas Rechtes geschaffen? Nur dort, wo vor lauter Hingabe der Mensch sein eigenes

Ichlein vergißt, wo Essen und Trinken und Kleidung und Wohnung bedeutungslos versinkt — dort wächst das Werk — riesengroß, für die Ewigkeit geschaffen, unsterblich...

Nenne es Begeisterung, wenn du es willst, was die elf zurückgebliebenen Fischer und Zöllner antrieb, das Evangelium aller Welt zu verkündigen, im tiefsten Grunde war diese Begeisterung eben Freude; Freude an der ewigen, seligmachenden Wahrheit, die ihr Meister ihnen verkündigt hatte. Begeisterung ist nur ein anderer Ausdruck für das alte, abgegriffene Wörtlein Freude. Sie ist etwas mehr als gute Laune, sie ist das Kapital, wodurch alle Hemmnisse überwunden werden können; sie ist Mut, Ausdauer, Zuversicht, Glaube.

Sie verwandelt den Regentag in einen Sonnentag, die vielleicht kritische Stimmung im Hause in Harmonie. Sie ist wie ein weiches Kissen, das alles Harte, Eckige auffängt und jeden Stoß mildert. Sie stammt vom Himmel, und wie alle himmlischen Dinge muß sie sich alle Demütigungen, Verunstaltungen und Gewalttaten gefallen lassen. Sie kommt nicht von außen her, sondern wohnt tief drinnen in der menschlichen Brust. Doch kann sie von außen geweckt und aufgerüttelt werden, gerade wie man einen Schlafenden aufwecken kann.

Verkannt — oft bei den besten Menschen in Verruf geraten — ist sie bei denen, die sie am meisten lieben sollten, heimatlos geworden. Schuld daran sind zum großen Teil die Religionen, die, wie es scheint, vergessen haben, daß der Engel auf Judäas Fluren sagte: „Siehe, ich verkündige euch große Freude...“ Jawohl, das Evangelium ist eine Botschaft der Freude! Leidest du unter Hemmungen, unter Grübeleien, unter schweren Schicksalsschlägen? Möchtest du mehr Erfolg haben im Leben? Möchtest du beliebt werden? Möchtest du nicht die Fenster deines Herzens ein wenig öffnen, allen Gram und alle Bitterkeit hinausjagen und dafür Freude, unbezahlbare Freude hineinlassen?

Ein bißchen Freude.

Wie heilt sich ein verlassen Herz,
Der dunklen Schwermut Beute?
Mit Becher-Rundgeläute?
Mit bitterm Spott? Mit frevlem Scherz!
Nein, mit ein bißchen Freude!

Wie flicht sich ein zerrißner Kranz,
Den jach der Sturm zerstreute?
Wie knüpft sich der erneute?
Mit welchem Endchen bunten Bands?
Mit nur ein bißchen Freude!

Wie sühnt sich die verjährte Schuld,
Die bitterlich bereute?
Mit einem strengen Heute?
Mit Büßerhaft und Ungeduld?
Nein, mit ein bißchen Freude!

Conrad Ferdinand Meyer.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Ein modernes Wunder.

Von Präsident Joseph F. Merrill.

Vor kurzem konnte man in der Londoner Presse einen Ausspruch lesen, den Sir Frank Smith, ein angesehener britischer Gelehrter, in einer im Ingenieurverein gehaltenen Ansprache getan hat: „Während der Regierungszeit König Georgs V. hat die Welt die wunderbarste technische Errungenschaft der Geschichte erlebt: die Erfindung und Vervollkommnung des Rundfunks.“ Kein vernünftiger Mensch wird diese Behauptung in Zweifel ziehen wollen. So wunderbar auch viele andre technische Erfindungen und Leistungen sind, so reicht doch keine an das Radio — wozu ja auch das Fernsehen gehört — heran. Diese Erfindung ist ein größeres Wunder als viele in der Heiligen Schrift erzählten.

Vor fünfzig Jahren hätten selbst die wissenschaftlichen Arbeiter auf dem Gebiete der angewandten Elektrizität, auf dem das Radio entdeckt wurde, den Gedanken daran belächelt und für unmöglich erklärt.

Es sind noch nicht viel mehr als 36 Jahre verflossen, seitdem der Schreiber dieser Zeilen hörte, wie einer der berühmtesten Elektro-Physiker zu seinen Studenten sagte, Marconi werde nie und nimmer imstande sein, eine drahtlose Botschaft über den Atlantischen Ozean zu senden, und er unterstützte diese Behauptung mit „Beweisen“. Natürlich gründeten sich diese auf die damalige naturwissenschaftliche Erkenntnis. Offenbar war diese falsch oder ungenügend, denn etliche Monate später hatte Marconi das „Unmögliche“ vollbracht: eine drahtlose Botschaft war von Europa über den Atlantischen Ozean nach Kanada gesendet worden! Seither ist das Radiogerät in Millionen von Heimstätten in der ganzen Welt zum „unentbehrlichen Bedarf“ geworden. Ja, heute ist bereits das Fernsehen so weit entwickelt, daß sogar Fernsehgeräte im Handel und in verschiedenen Teilen der Welt in täglichem Gebrauch sind.

Was hat dies alles zu bedeuten? Einen Schlüssel dazu kann man in Joel 3 : 1 finden: „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch.“ Erfüllt sich diese Profezeiung? Intelligenz, d. h. Licht und Wahrheit, ist eine Eigenschaft Gottes. Wenn Sein Geist über alles Fleisch ausgegossen werden soll, dann müssen sich auf allen Seiten Beweise für diese Intelligenz zeigen. Sind diese Beweise heute in besonderm Maße vorhanden? Die Fachleute stimmen darin überein, daß seit dem Jahre 1830 (dem Jahre, in dem die Kirche aufgerichtet

wurde) der Mensch größere Fortschritte in der Wissenschaft, in Erfindungen und Entdeckungen gemacht hat als in allen vorhergehenden Jahrhunderten der Geschichte.

Es war vor ungefähr einem Jahrhundert, daß der göttlich inspirierte Parley P. Pratt, ein Mitglied des ersten in unsrer Dispensation organisierten Rates der Zwölf Apostel, die Verse schrieb:

Der Morgen bricht, die Schatten fliehn!
Sieh, Zions Banner ist enthüllt!
Es dämmert über jenen Höhn
zum schönen Tag der ganzen Welt.
Der reinen Wahrheit göttlich Licht
zerstört des Irrtums grause Nacht.
Der Gott, der aus dem Himmel spricht,
hat Seines Bundes noch gedacht.

Möglicherweise hatte nicht einmal Aeltester Pratt einen vollen Begriff von der ganzen Wahrheit, die er, göttlich erleuchtet, in diese Verse faßte. Vielleicht auch verstand der Profet Joel nicht die volle Bedeutung seiner Profezeiung, so zahlreich und so wunderbar sind die Kundgebungen des Geistes in diesen wunderbaren Zeiten.

Jawohl, das Radio mit all seinem Zubehör ist sicher ein modernes Wunder. Und es hätte gewiß nicht erfunden werden können, ohne daß das Licht und die Inspiration des göttlichen Geistes auf den Geist des Menschen eingewirkt hätte. Und siehe, welch wunderbare Dienste das Radio bei der Verkündigung des wiederhergestellten Evangeliums leistet!

Ein neuer Meilenstein in der Kirchengeschichte wurde am Sonntag, dem 12. Mai erreicht, als die im letzten „Stern" veröffentlichte Ansprache des Präsidenten Grant von 68 großen Rundfunkstationen in den ganzen Vereinigten Staaten und ganz Kanada verbreitet wurde. Zum ersten Male in der Geschichte lauschten Millionen von Menschen gleichzeitig dem Führer der einzigen göttlich bevollmächtigten Kirche auf Erden.

Die Zeit ist tatsächlich angebrochen, wo „ein Volk auf einmal geboren werden kann", denn mehr als zwei Nationen haben das Wort an ein und demselben Tag gepredigt erhalten, am 12. Mai 1935. Auf diesem Wege könnte selbst die ganze Welt an einem Tage gewarnt werden. Es bedürfte dazu nur eines sich über die ganze Erde verbreitenden Rundfunknetzes oder einer Rundfunksendung in jedem Land zur selben Zeit von denselben Platten. Wirklich wunderbar sind die Verständigungsmittel, die der göttlich erleuchtete Menschengeist geschaffen hat! Und alle diese Mittel werden je länger je mehr zur Verkündigung des Evangeliums in der Welt benützt werden. Die Zeit ist kurz; deshalb muß die Verkündigung unsrer Botschaft beschleunigt werden. Das Radio und ähnliche Errungenschaften geben uns die Möglichkeit dazu. Ein weiteres Wunder wurde vollbracht, um die Absichten des Allmächtigen zu verwirklichen!

Heimkehr nach treuem Dienst.

Es kam einst zu einem ungeheuern, einem echten Titanenkampf. Alle Tugenden und alle Laster rangen miteinander auf Tod und Leben. Furchtbare Wunden klafften, in Strömen floß das Blut. Hinterlist und Tücke hatten die Gerechtigkeit überwältigt und ihr den Arm gelähmt. Zerfleischt von den Zähnen und Klauen des Hasses und der Eifersucht starb die Liebe; die Großmut röchelte unter den würgenden Händen der Rachgier. Vielen Tugenden erging es schlecht an diesem Tag, aber auch viele Laster meinten den Rest bekommen zu haben.

In der ganzen großen Heerschar blieb nur eine unversehrt; es war eine der Tugenden, es war die Güte.

Mit Steinen beworfen, von den Pfeilen des Undanks durchbohrt, erhob sie sich immer wieder, hundertmal niedergezwungen, unverwundbar, unüberwindlich, und trat von neuem in den wütenden Kampf.

Es wurde Abend und Nacht; der Streit blieb unentschieden; die Streiter lagen erschöpft. Die Güte allein wandelte über die Walstatt munter wie ein sprudelnder Quell, lieblich wie das Morgenrot, und labte die Leidenden; und in dem Augenblick ließen sogar ihre Feinde es gelten: Die Stärkste bist du! (Marie von Ebner-Eschenbach.)

In Präsident Francis Salzner, der am 20. Juni mit seiner Gattin Laura W. Salzner und seinen Töchtern Helen und Frances die Heimfahrt nach Amerika angetreten, schien diese stärkste aller Tugenden, die Güte, verkörpert zu sein. Jene Tugend, die den höchsten Menschenwert darstellt, denn in ihrer Vollkommenheit umfaßt sie alle andern Tugenden und Eigenschaften, die zusammen einen edeln Charakter ausmachen. Sie ist es, die den Menschen anspornt, andern Gutes zu tun, für sie zu arbeiten, für sie Opfer zu bringen. Aus ihr floß jener Geist wahrer Nächstenliebe, der den Profeten Joseph Smith sagen ließ: „Wenn mein Leben keinen Wert für meine Freunde hat, hat es auch keinen für mich." Diesen Geist besaß Christus in Vollkommenheit und von ihm wurde Er angetrieben, Sein Leben für die Seligkeit der Menschen zu geben.

Die starken Wurzeln unsrer Kraft als Kirche und Mission Jesu Christi liegen in diesem Erdreich. Der Geist der Güte und des Wohlwollens gegenüber allen Menschen beseelt unsre Missionare, und werimmer mit Präsident Salzner und seiner Familie in Berührung kam, fühlte diesen Geist. Die Art, wie er leitete und lehrte, die Missionare anspornte und die Heiligen im Glauben und Zeugnis vom Evangelium aufbaute, Gefallene aufrichtete und auf den rechten Weg zurückbrachte, Trauernde tröstete, Ratlosen Rat gab, Verzweifelnden neuen Mut einflößte — alles das atmete diesen Geist. Wohl nie hat ein Mann über die Schweizerisch-Deutsche Mission präsidiert, der mehr als Präsident Salzner bestrebt war, durch sein lebendiges Beispiel zu zeigen, wie die Vollmacht des Priestertums ausgeübt werden sollte:

Keine Macht und kein Einfluß können oder sollten kraft des Priestertums auf andre Weise unterhalten werden als

nur durch Ueberredung, Langmütigkeit, Sanftmut, Demut und durch unverstellte Liebe;

durch Güte und wahre Erkenntnis, welche die Seele viel entwickeln, ohne Heuchelei und ohne Arglist,

zuweilen mit Schärfe zurechtweisend, wenn vom Heiligen Geist getrieben, nachher aber mit einer Kundgebung von größrer Liebe gegen den, der zurechtgewiesen wurde, damit er dich nicht als seinen Feind betrachten möge,

und damit er wisse, daß deine Treue stärker ist als die Bande des Todes.

Laß dein Inneres mit Barmherzigkeit gegen alle Menschen erfüllt sein und gegen den Haushalt des Glaubens, und laß Tugend unablässig deine Gedanken umgeben; dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark sein, und die Lehre des Priestertums wird auf deiner Seele ruhen, wie der Tau des Himmels. (L. u. B. 121:41—45.)

In diesem Geiste hat Präsident Salzner die vielen und schweren Pflichten seines Amtes erfüllt, und der Herr hat ihn dabei reichlich gesegnet. Es war eine seiner Hauptaufgaben, die Selbstverwaltung der Mission zu fördern, und er hat sie glücklich gelöst. Heute liegt die Leitung beinahe aller Gemeinden und Distrikte in den Händen einheimischer Brüder, und auch die Sorge und Verantwortung für die Hilfsorganisationen in Distrikt und Mission ruht fast ganz auf den Schultern einheimischer Geschwister. Damit sind die Missionare von dieser Arbeit entlastet worden und können nun ihre ganze Kraft und Zeit der Verkündigung unsrer Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium widmen.

Auch viele andre wichtige Aufgaben hat Präsident Salzner erfolgreich durchgeführt, die hier nicht einzeln aufgezählt werden können. Unsre Leser können sich ja ungefähr vorstellen, wieviel Arbeit, Mühe und Aufopferung von einem Manne verlangt werden, der mehr als dreieinhalb Jahre die Last der Verantwortlichkeit für das Wohl und Wehe von Hunderten von Missionaren und von nahezu 7000 Mitgliedern der Kirche trägt. Die Verkündigung des Evangeliums, die Förderung der Priesterschaft und der Hilfsorganisationen, die Sorge für die zeitlichen Angelegenheiten, die vielen persönlichen Anliegen, die Tag um Tag an einen solchen Mann herantreten — darunter Dinge, die nur ein Missionspräsident kennt — all dies bringt schon in normalen Zeiten ein vollgerütteltes Maß an Arbeit mit sich, wieviel mehr noch in Zeiten von so außerordentlichen, sich häufenden Schwierigkeiten, wie wir sie in den letzten drei Jahren durchlebten.

Zum Glück hatte Präsident Salzner in seiner Gattin eine so verständnisvolle, unermüdliche Mitarbeiterin. Sie hat aufs neue den Beweis dafür erbracht, wieviel eine tüchtige, edle Frau für den Erfolg ihres Mannes bedeutet. Als beratende Oberleiterin aller Frauen- und Mädchenorganisationen und als amtierende Missionsleiterin des Frauenhilfsvereins hat sie Tag und Nacht gearbeitet, um diese Organisationen auf ihren heutigen guten Stand zu bringen. Vor allem aber hat sie als Leiterin der genealogischen Arbeit dieses Werk in einer Weise gefördert, die ihren Namen fürimmer mit seiner Geschichte in

dieser Mission verknüpfen wird. Ihre große Erfahrung und gründlichen Kenntnisse auf dem Gebiete der Genealogie sind der Mission zum reichen Segen und Fortschritt geworden, und Tausende und aber Tausende von Kindern unsres Himmlischen Vaters, die bereits hinter den Schleier gegangen sind, werden dereinst aufstehen und sie gesegnet heißen, weil sie ihre Erlösung veranlaßt oder beschleunigt hat.

Helen Salzner war dem Primarverein der Mission eine gute Leiterin. Der Primarverein ist die jüngste Hilfsorganisation der Mission und hat zudem unter besondern Schwierigkeiten und unter der Ungunst der Verhältnisse sehr zu leiden. Seine Pflege und Förderung verlangte deshalb viel Weisheit, Liebe und Verständnis, gepaart mit Tatkraft und Ausdauer. Die junge Missionsleiterin hat durch die Art und Weise, wie sie die auftauchenden Probleme löste und die Organisation vorwärtsbrachte, bewiesen, daß sie diese Eigenschaften besitzt. Die Kinder und Mütter der Mission haben sie in ihr Herz geschlossen und werden ihr immer dankbar bleiben für das gute Werk, das sie im Primarverein getan hat.

* * *

„Zeige deinen Glauben durch deine Werke!" — Diese Mahnung hat uns der scheidende Missionspräsident oft und eindringlich ans Herz gelegt. Er und seine Familie haben sie befolgt. Wenn sie jetzt, nach mehr als dreieinhalbjährigem treuen Wirken ehrenvoll entlassen in die Heimat zurückkehren, können sie sicher sein, daß die Liebe und Dankbarkeit der Missionare und Mitglieder der Schweizerisch-Deutschen Mission sie begleiten, die nie vergessen werden, wie sehr ihnen die Arbeit und Aufopferung dieser Geschwister geholfen hat, dem Evangelium treu zu bleiben und im Werke des Herrn vorwärtszugehen.

Aus den Missionen.

In der letzten Zeit sind den Genealogischen Büros der Missionen wieder eine größere Zahl erledigter Tempellisten zugegangen, auf denen keine Adresse des Absenders vermerkt ist. Da diese Listen seinerzeit auch nicht den Genealogischen Büros zur Prüfung vorgelegt worden waren, sind wir nicht imstande, sie an die Absender zurückzuleiten. Es bleibt uns deshalb nichts andres übrig, als von Zeit zu Zeit die Namen der für diese Arbeiten in Betracht kommenden genealogischen „Erben" im „Stern" zu veröffentlichen und unsre Leser zu bitten, sich an das zuständige Missionsbüro zu wenden, falls sie auf solche Urkunden Anspruch machen oder uns mit nähern Angaben über ihre Herkunft dienen können.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Name der Erben:	Art der Listen:	Herkunftsland der Namen:
Johanna P. Hohenberger	Siegelungen	Bayern
Maria Bäuerle Wolf	Taufen	Württemberg
Elisabeth Prechtel	"	Bayern
Karl Deuchler	Siegelungen	Baden
August Blau	"	Bayern

Name der Erben:	Art der Listen:	Herkunftsland der Namen:
Anna Maria Schott	Siegelungen	Bayern
Anna Maria Schott	Taufen	"
Karoline Friederike Maier	"	Preußen
Emilie Anna Auguste Sauer	Siegelungen	"
Johannes Klenke	"	Westfalen
Johannes Klenke	Taufen	"

Deutsch-Oesterreichische Mission.

Maria Klara Wunderlich	Taufen	Sachsen
Amalie Auguste Schneider	"	"
Amalie Auguste Rehwald	"	"
Hans Steinfeld	Siegelungen	Mecklenburg-Schw.
Emilie Ernestine F. Boelke	"	Brandenburg
Emilie Ernestine F. Boelke	Taufen	"
Maria Peters	"	Rheinland
Maria Peters	Siegelungen	"
Bertha Lange	Taufen	Schlesien
Anna Karoline Manaase	"	Posen
August Simon	"	Schleswig-Holstein
Karoline W. F. Mueller	"	Pommern
Rosa K. Schoen	"	Schlesien
Maria R. Zehrfeld	"	Sachsen
Carl Puls	"	"
Auguste Thiele	Siegelungen	Brandenburg
Hermann Schneeweiß	"	Leipzig
Hermann Hermann	"	Boehmen
Wilhelm Kopitzke	"	Westpreußen
Anna Oehlke Lange	"	Pommern
Ernst Demke	"	Ostpreußen
Adolf Heinrich Neumann	"	Schlesien
Auguste Emilie Dressel	"	Zwickau
Hans Steinfeld	"	Mecklenburg
Maria Peters	"	Rheinland
Amalie Auguste Schneider	"	Dresden
Berta F. W. Backhaus	"	Pommern
Berta F. W. Backhaus	Taufen	"
Familie Kaminsky	Liste genealog. Namen	Schlesien

Angekommen: George Kenneth Hansen. Bruder Hansen hat bereits seine Arbeit in Liegnitz (Schlesien) aufgenommen.

Ernennungen: Rexford W. Harrison zum Leiter der Genealogischen Abteilung der Mission; Rhoda M. Welker zur Privatsekretärin des Missionspräsidenten Roy A. Welker.

Am Mittwochabend, den 22. Mai 1935, wurden Aeltester Robert Höhle und seine beiden Ratgeber, Anton Larisch und Albert Sadowski, ehrenvoll aus der Präsidentschaft des Dresdner Distrikts entlassen. An Stelle von Bruder Höhle wurde Bruder Larisch von Präsident Roy A. Welker als Leiter des Dresdner Distrikts eingesetzt.

Ehrenvoll entlassen: Hampton Hill Trayner, zuletzt in Schneidemühl; Reed Howard Bradford, zuletzt in Halle a. d. S.

Zwickau (Sachsen). Am 11. und 12. Mai fand die diesjährige Frühjahrskonferenz statt. Als Besucher waren anwesend: Missionspräsident Roy A. Welker, Helene Rathke, 1. Ratgeberin der Missionsleitung des FHV., Alfred Gärtner, 1. Ratgeber der Missionsleitung der Sonntagsschule aus Berlin, ferner die Missionare des Distriktes, aus Chemnitz

und Hohenstein. Am Samstagabend wurden kurze Ansprachen über das Priestertum und die verschiedenen Hilfsorganisationen gegeben. Am Sonntagmorgen gab es für alle „A“- und „B“-Missionare, sowie die Gemeindepräsidentschaften besondre Belehrungen.

Ganz besonders gut haben die Darbietungen des Primarvereins gewirkt. Die Zeugnisversammlung am Sonntagnachmittag war wirklich eine geistige Erbauung. Auch die Belehrungen und Ansprachen des Missionspräsidenten Roy Welker haben einen tiefen Eindruck hinterlassen. Die singenden Mütter, der Priestertums- und Distrikts-Chor verschönerten die Veranstaltungen. Alle Versammlungen waren gut besucht; einschließlich der Sonderversammlung am 13. Mai in Plauen betrug die Gesamtanwesenheit 1140 Personen.

Breslau. Am 25. und 26. Mai hatten wir im Breslauer Distrikt unsre große Frühjahrskonferenz. Präsident und Schwester Welker, Bruder Sessions und Schwester Rathke waren vom Missionsbüro als Gäste anwesend. Wer sich Mühe gegeben hatte, sein Teil zum Erfolge der Konferenz beizutragen, war reichlich belohnt, denn 510 Personen wohnten der Sonntagvormittagsversammlung bei, in der die Kinder und Beamten des Primarvereins und Frauenhilfsvereins ihr Bestes boten, 490 Anwesende hörten die Botschaften der Diener des Herrn in der Hauptversammlung am Sonntagabend. Zum Abschluß gab es Montagabend um 18 Uhr einen Unterhaltungsabend, der mit Tanz, akrobatischen Vorführungen und einem Schauspielwettbewerb der drei Breslauer Gemeinden abwechslungsreich genug verlief, um alle reichlich auf ihre Kosten kommen zu lassen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Ehrenvoll entlassen: Die folgenden reisenden Aeltesten sind nach treu erfüllter Mission ehrenvoll entlassen worden: J. Bruce Ellis, zuletzt Distriktspräsident in Frankfurt a. M.; Richard Gibbs, zuletzt in Mainz; Garth Youngberg, zuletzt in Kassel; Alwin Schwendimann, zuletzt Präsident des Berner Distrikts.

Angekommen: Milton J. Andersen (nach Nürnberg); John William Skola (nach Bern); Wendell B. Hansen (nach Hannover); Erich August Stuhff (nach Bielefeld); Don Lassig (nach Göppingen).

Ernennungen: Byron Belnap zum Präsidenten des Berner, Robert O. Gibson zum Präsidenten des Bielefelder und Kyle Clark zum Präsidenten des Frankfurter Distriktes.

Karlsruhe. Die Distriktskonferenz fand am 1. und 2. Juni statt. Zum ersten Male war den Mitgliedern die Gelegenheit geboten, unsern neuen Missionspräsidenten Philemon M. Kelly und dessen Gattin Susan Kelly kennen zu lernen. Als besondre Besucher waren ferner anwesend: Reed M. Broadbent, Missionsleiter der Sonntagsschule und des GFV. für junge Männer, sowie Distriktspräsident Darrel Brady von Stuttgart. Die Konferenz wurde am Samstagabend durch ein gut vorgetragenes GFV.-Programm eröffnet, in dessen Mittelpunkt die Aufführung: „Ein sonderbares Volk“ stand. Am Sonntagmorgen fanden von 8 bis 10 Uhr Beamtenversammlungen der verschiedenen Hilfsorganisationen statt, in denen ernsthafte Ermahnungen für den Fortschritt derselben gegeben wurden. Die sich daran anschließende Sonntagsschule war sehr dazu angetan, für den Sonntagsschulgedanken zu werben. Kinder und Erwachsene sprachen über die verschiedenen Klassen der Sonntagsschule und machten auf ihren Wert aufmerksam. Die Nachmittagsversammlung stand im Zeichen des FHV. Brüder und Schwestern des Distrikts gaben ihr Bestes, um den Wert dieser Frauenorganisation besonders hervorzuheben. Der Chor der singenden Mütter brachte zwei Lieder schön zu Gehör. Am Abend hatten sich die Mitglieder und Freunde zahlreich eingefunden, um

der Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums zu lauschen, die von den besuchenden Missionaren vorgetragen wurde. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache unsres Missionspräsidenten Kelly, der den Anwesenden klar machte, daß wir teuer erkauft sind, und daß wir uns daher bemühen müssen, das Evangelium in seiner ganzen Fülle zu leben. Der Chor des Distrikts verschönerte diese Versammlung. Die Gesamtanwesenheit der Konferenz belief sich auf 813 Personen.

Stuttgart. Am 4. und 5. Mai 1935 wurde unter dem Vorsitz des Missionspräsidenten Francis Salzner die Frühjahrskonferenz des Distriktes abgehalten, eingeleitet durch ein lehrreiches Programm vom GFV des Distriktes. Am Sonntagmorgen empfingen die Sonntagsschulbeamten des Distriktes vom Missionsleiter Reed Broadbent Anweisungen für den Fortschritt der Arbeit. Um 9 Uhr wurden unter der Leitung von Präsident und Schwester Laura W. Salzner getrennte Versammlungen abgehalten. Das Sonntagsschulprogramm wurde von Sonntagsschülern aller Gemeinden des Distriktes sehr gut vorgetragen und zeigte klar und deutlich, was die Aufgabe der Sonntagsschule ist. Aeltester Reed Broadbent sprach zum Schlusse des Programmes über den Wert der Sonntagsschule. Die Nachmittagsversammlung zeigte durch Gesang von Mitgliedern des Frauenhilfsvereins und durch Ansprachen von Brüdern und Schwestern die Botschaft des FHV. Die Hauptpredigtversammlung um 18 Uhr brachte den vielen Besuchern manches, was ihr Zeugnis von der Wahrheit stärkte. Der gute Gesang des Stuttgarter Distriktes gestaltete die Versammlung sehr feierlich. Präsident Salzner als Hauptsprecher hinterließ sein Zeugnis vom Evangelium. Als besondre Gäste waren anwesend: Präsident und Schwester Salzner, die Brüder Don Huber, Reed M. Broadbent und Friedrich Biehl jr. vom Missionsbüro, Allan S. Mc Cune, Distriktspräsident in Karlsruhe, sowie Missionare aus dem Karlsruher, Münchener und Stuttgarter Distrikt. Gesamtbesucherzahl der Konferenz: 1150 Personen.

München. Zum letztenmal hatten die Mitglieder und Freunde des Münchener Distriktes am 11. und 12. Mai 1935 das Vorrecht, ihre sehr erfolgreiche Frühjahrskonferenz unter dem Vorsitz von Präsident Salzner abzuhalten. Mit einem schönen musikalischen Vorprogramm, dem Präsident Salzners Lichtbildervortrag „Das Innere des Salzseetempels" folgte, wurde am Samstagabend eine gute Grundlage für unsre schöne Konferenz geschaffen.

Am Sonntagmorgen um 8 Uhr versammelten sich zunächst die Sonntagsschulbeamten des Distriktes und um 9 Uhr wurden in getrennten Klassen unter der Leitung von Präsident und Schester Laura W. Salzner wichtige Probleme des Priestertums und des Frauenhilfsvereins besprochen.

Die Sonntagsschule bot uns diesmal einen besondren Genuß durch ein fein ausgearbeitetes „Muttertagsprogramm", wobei unsre Kleinsten tüchtig mithalfen. Im Mittelpunkt stand die Aufführung „Ungehorsam im Blumenreich und unser Dank an die Mütter", welche allen Anwesenden helle Freude bereitete. Die Nachmittagsversammung war dem Frauenhilfsverein gewidmet. Durch Ansprachen und Gesang wurde uns die wunderbare Aufgabe dieser Organisation kar vor Augen geführt. Um 18 Uhr fand die Hauptpredigtversammlung statt. Missionare, sowie Missionspräsident Francis Salzner hinterließen durch ihre Ansprachen einen tiefen Eindruck.

Am Montag, den 13. Mai, fand abends 8 Uhr zu Ehren unsrer Missionseltern eine Abschiedsfeier statt. Der Münchener Chor unter der Leitung von Richard Förstl bot ein fein ausgearbeitetes, humoristisch-musikalisches Programm dar. Als besondre Gäste waren anwesend: Präsident Salzner mit Gattin, Distriktspräsident John K. Fetzer und Missio-

nar Willard Kunz aus Nürnberg, Missionare Clark Gubler und Clark Peterson aus Saarbrücken, Albert Schiffler sowie Gemeindepräsident Kurt Schneider aus Augsburg. Gesamtanwesenheit: 1067 Personen.

Nürnberg. Am 18. und 19. Mai fiel dem Nürnberger Distrikt die Ehre zu, unsren neuen Missionspräsidenten, Dr. Philemon M. Kelly, anläßlich seiner ersten Konferenz willkommen heißen zu dürfen. Unter seinem Vorsitz wurde sie mit einem musikalischen Programm eingeleitet. Am Sonntagmorgen erhielten die Sonntagsschulbeamten Belehrungen für ihre Arbeit. Um 9 Uhr versammelte sich die Priesterschaft mit den Schwestern, wo sie unter Leitung des Ministerpräsidenten ein Thema über die Liebe besprachen. Die Sonntagsschule gab in vortrefflicher Weise ihr Programm, das die Arbeit der verschiedenen Klassen der Sonntagsschule darstellte. Nachmittags erhielten die Schwestern des Frauenhilfsvereins die Gelegenheit, ihre Arbeit zu erklären. Ansprachen und Lieder der Schwestern gestalteten einen aufbauenden Nachmittag. Priestertumsträger halfen auch mit, dem FHV. gebührendes Lob auszusprechen. Die Schlußversammlung bildete den Höhepunkt der Konferenz. Ansprachen wurden von den besuchenden Missionaren und Brüdern gehalten; anschließend daran gab Bruder Kelly nochmals eine Botschaft der Freude und Begrüßung. Die harmonischen Lieder des Chores brachten einen der ganzen Konferenz entsprechenden Geist mit sich, der den Besuchern besonders auffiel. Besondre Gäste waren: Missionspräsident Dr. Philemon Kelly und sein Sohn Ralph, Johann Thaller, Distriktspräsident in München, Don Huber, Missionssekretär, und andre auswärtige und hiesige Missionare.

Todesanzeigen.

Rostock. Am 18. Mai verstarb unsre Schwester Ella Salomon an einem schweren Leiden, das sie lange Zeit geduldig ertragen hat. Schwester Salomon war als Präsidentin des Frauenhilfsvereins in Rostock tätig und erfüllte dort lange Zeit die damit verbundenen Pflichten. Sie wurde am 18. Juni 1891 in Rostock geboren und schloß sich am 20. April 1924 der Kirche an. Unter Anteilnahme der Rostocker Mitglieder fand am Dienstag, den 21. Mai, die Beerdigung statt.

Hamburg-St. Georg. Am 5. Mai starb unsre liebe Schwester Auguste Gutzeit an einem Gehirnschlag. Schwester Gutzeit wurde am 25. Januar 1887 in Warkau geboren und schloß am 8. April 1923 einen Bund mit dem Herrn. Sie war eine treue Schwester und bewahrte sich bis zum Tode ein festes Zeugnis vom Evangelium.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr 5.— jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz Basel V 3896.)

Postcheckkonten der Missionen:

Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland: Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz: Basel V 3896. — Deutsch-Oesterreichische Mission: Roy A. Welker, Amt Berlin Nr. 17 16 14.

Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Philemon M. Kelly, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelstraße 3.